

Frau Sorge und ihre drei schönen Töchter

ORIGINAL — ROMAN VON GERT ROTHBERG

6) Gertrude, die einmal schon mit allem abgeschlossen und nur aufgerüttelt worden war durch den Lebensmut und den Tatendrang der jüngeren Schwester, fühlte, wie ihr vor lauter Glück schwindlig wurde. Vor lauter, lauter Glück!

«Gertrude?»

«Ich will Deine Frau werden!»

«Ich heiße Bernhard. Möchtest Du mich nicht einmal bei meinem Namen nennen, Gertrude?»

«Bernhard!» sagte sie zärtlich und wußte selber gar nicht, wie zärtlich sie es gesagt hatte. Der Mann aber sprach:

«Ich danke Dir, Gertrude, ich danke Dir. Was geschieht denn nun mit dem Kindergarten? Denn es muß gleich gesagt werden, ich lasse mich auf keine lange Warterei ein. Ich will Dich so schnell wie möglich zu uns holen.»

«Mein Kindergarten! Ein bißchen schwer wird es mir natürlich, ihn aufzugeben. Ich hab' die Kleinen alle lieb. Aber viel lieber noch komme ich zu Euch. Ich hatte einen stillen Traum geträumt. Hatte nichts für mich zu hoffen gewagt. Eigentlich hatte ich abgeschlossen mit dem, was man das eigentliche Leben nennt. Und nun holst Du mich aus all der vorzeitigen Zurückgezogenheit heraus.»

«Ich habe Dich täglich lieber gewonnen. Komm so schnell wie möglich, Gertrude.»

Da sie jetzt in die stille Straße, einbogen, wo um diese Zeit nie viel Verkehr war, küßte er sie innig.

«So,» sagte er, «nun sind wir erst mal richtig verlobt. Ja, Dein Kindergarten. Was machen wir da? Im Stich lassen kannst Du Deine Kleinen nicht. Ich kann aber auch nicht zugeben, daß Du noch immer dorthin gehst.»

«Bernhard, es gibt ja einen Ausweg! Fräulein Maria Storm — sie wohnt mit im Hause, wo der Kindergarten sich befindet — kam öfter ein bißchen herunter. Ihre Mutter ist vor kurzem gestorben, und nun fühlt sie sich ganz verlassen. Und sie muß wohl auch etwas verdienen. Die Mutter, eine Oberförsterswitwe, hat Pension gehabt. Für die Tochter ist's schlimm. Und Fräulein Maria sprach davon, daß sie am liebsten auch solch einen Kinderhort einrichten möchte. Nun übernimmt sie eben die Sache. Sie ist so gegen vierzig und sehr kinderlieb und gütig. Es paßt also sehr gut.»

«Ja, es paßt sehr gut, daß ich am liebsten recht bald mit Deiner guten Mutter spräche. Wie wäre es, wenn Du mich noch ein bißchen zum Tee mitnähmst?»

«Das ginge. Nur, Frau Sorge wird erschrecken.»

«Frau Sorge? Wer ist das?»

Gertrude erklärte es ihm. Und dann setzte sie hinzu:

«Das heißt, heute brauchten wir unsere Mutter nicht mehr so zu nennen. Sie hat keine Sorgen mehr, und sie braucht nicht

mehr jeden Pfennig umzudrehen, ehe sie ihn ausgibt. Alle sind sehr gut zu uns. Auch unsere Verwandten, die auf Gut Tirschenhofen in Pommern wohnen.»

«Dann bereite Deine liebe Mutter vor. Wird sie nicht böse sein, wenn Du von ihr weggehst?»

Gertrude erschrak.

Böse? Nein, böse würde sie wohl nicht sein, die liebe kleine Frau Sorge, aber dann war sie ganz allein! Und das hatte sie nicht verdient in ihrer nimmermüden Fürsorge um ihre Kinder, daß alle drei sie nun im Alter ganz allein ließen. Da würde eben Sabine zurückkommen müssen. Und sie würde ja auch kommen. Nur — dann würde man ihr vieles zerstören, denn Sabine war so glücklich dort in ihrem selbstgewählten Wirkungskreis in Bornholm.

Ein bißchen ratlos sagte Gertrude:

«Ich weiß nicht recht, was jetzt werden soll. Meine ältere Schwester ist verheiratet, und meine jüngste Schwester ist auch fort. Aber sie kann ja zurückkommen, wenn sie es ernstlich will. Und sie wird wollen, denn allein läßt sie die Mutter nicht, das weiß ich. Nur — Sabine war sehr glücklich, diesen Wirkungskreis gefunden zu haben.»

«Das wird sich ja alles finden, meine liebe Gertrude.»

Sie waren noch ein Weilchen vor der Tür stehen geblieben, jetzt aber mußte Gertrude hinauf, sonst ängstigte sich die Mutter. Noch ein Kuß, und dann schloß sich die Tür hinter ihr. Bernhard Lauringen atmete tief und glücklich. Er wußte, daß er es ganz recht gemacht hatte, dieses schöne, gütige Mädchen an sich zu binden!

Es verlief wirklich alles glatt. Am Sonntag kam Bernhard Lauringen zur Mutter Gertrudes. Die hatte nun ja zuerst ein bißchen den Kopf verloren, denn das hatte sie ja nicht gedacht, daß auch Gertrude sich noch verheiraten würde. Doch sie sah das große Glück nur zu gut, und so sagte sie eben freudig zu allem ja.

Am Nachmittag holten Gertrude und Lauringen dann die beiden Mädchen. Und die gewannen Großmütterchens Herz natürlich sofort. Da hatte nun die liebe Frau Sorge was zu verhätscheln, und ganz glücklich dachte sie sich bereits schöne Handarbeiten aus, die in Gestalt von Kleidehen und Jäckchen und Mützen den beiden Dingelchen zugute kommen sollten.

Als Lauringen hörte, daß die untere Wohnung geräumt worden sei, die sich

über die ganze Etage erstreckte, faßte er einen Plan. Die jetzige Wohnung war kleiner. Und diese hier lag wundervoll im Grünen. Zudem hatte der Hauswirt zu dieser teuersten Wohnung des Hauses noch ein Stück Garten reserviert, wo die Mädchen spielen konnten. Da war Frau Sorge nicht allein. Sie konnte ihre liebgeordnete kleine Wohnung behalten. Die Frauen waren ganz glücklich darüber. Hanna war mit ihrem Manne gekommen, Heinz und Wolfgang waren daheimgeblieben, sie hatten zwei Freunde zu Besuch, und die Haushälterin Marie betraute sie recht gut.

Hanna und Gertrude blickten sich mit glücklichen Augen an, und die zukünftigen Schwäger reichten einander mit festem Druck die Hand. Sabine aber erhielt einen Brief. In dieser Nacht noch schrieb ihn die Mutter und teilte ihr mit, wie sich alles mit Gertrudes künftiger Wohnung regeln würde, so daß sie, die Mutter, nun nicht allein sei, denn ihre Kinder wohnten dann unter ihr, und sie hätte die beiden Kleinen, allerliebste blonde Mädchen, Sabine solle in der ihr lieb gewordenen Umgebung bleiben. Aber die Mutter denke immer an sie! Immer!

Sabine drückte diesen Brief an sich.

«Meine liebe Mutter!» sagte sie zärtlich.

Und freute sich am Glück Gertrudes. Sie lächelte, als sie dachte:

Nun werde ich also eine alte Jungfer wie Mamsell Frieda und trete später ihren Posten hier an. Ich will nicht heiraten, denn ich will hier in Bornholm bleiben.

Die paar kalten Wochen vergingen. Der April freilich dachte noch nicht so recht daran, daß alle Menschen auf den Frühling warteten. Er trieb ein neckisches Spiel, jagte sogar noch an einem Morgen Schneeflocken herum, daß die ersten Frühlingsblumen im Park und auf den Wiesen erschrocken die feinen Köpfchen hängen ließen. Dann aber erschien wieder die Sonne, und zu Ende des witterwendischen Monats zog doch der Frühling ein. Nun wurde für Sabine jeder Tag zum Fest. Denn jeder dieser jungen Tage brachte eine neue Herrlichkeit. Die Weidenkätzchen blühten und leuchteten; die Tulpen in allen Farben hoben ihre Köpfe; die Veilchen dufteten an der Parkmauer; die Narzissen glühten gelb durch das frische Grün des Rasens. Der Flieder wartete mit dicken Knospen, überall Erwachen und überall Lebensfreude. Der Gärtner packte die Rosen aus, richtete sie vorsichtig auf und band sie an die frischlackierten grünen Stöcke. Die Aurikel leuchteten in allen Farben, und am Goldfischteich machte sich gar schon das Vergißmeinnicht breit und öffnete weit seine blauen Augen.

Stand Sabine in all der knospenden Herrlichkeit, selber eine knospende wunderschöne Blume, dann dachte sie oft:

Gegen fettendes Haar
**SCHWARZKOPF
SCHAUMPON**